

Peter Ablinger:

DIE HANDLUNG

Jede Handlung ist Erkennen
und jedes Erkennen ist
Handlung

Opernhaus Graz

4. Akt der Stadtoper Graz

Weiss

die Summe aller Klänge

die Unmöglichkeit als Erfahrung

Erfahrung als Handlung

Erfahrung von Nichts (Alles)

die Zuhörer/Zuschauer/Erfahrenden als kleines Ensemble auf der
Opernbühne

auf der Bühne:

6 x 2 Stellwände ("Labyrinth")

weiss

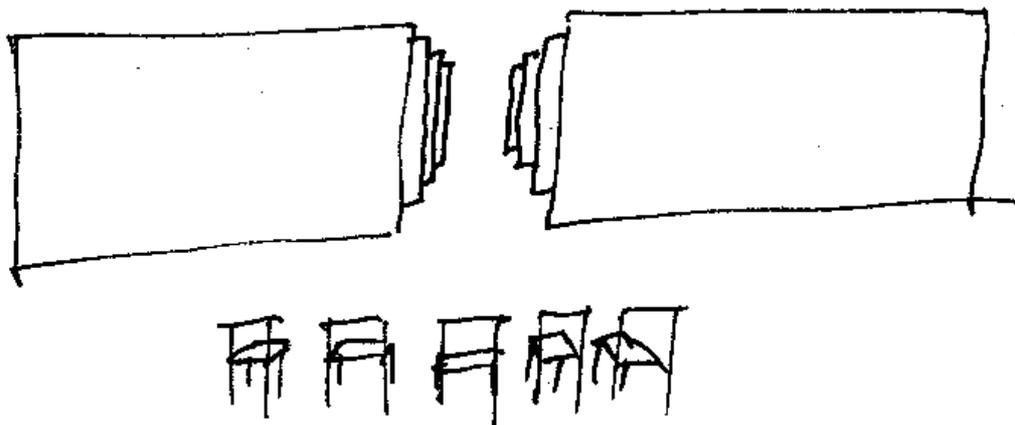
Raumflucht/Perspektive bis zum Bühnenende:

die Tür zum Kaiser Franz Josefs Platz

vor den Stellwänden (ebenfalls auf der Bühne, über dem
Graben):

6 Stühle für die maximal 6 Besucher

(Zuschauerraum dunkel, nicht benutzt)



weiss

alles weiss

ein weisser Raum

Licht weiss

Klang statisch

weisses Rauschen

vgl. "Franz" von Konrad Bayer

"ich gebe zu, franz ist gott" (der kurze Text findet sich
im Anhang)

ein Stück für maximal 6 Besucher gleichzeitig:
6 Stühle, 6 Räume, 6 Minuten
Neueinlass für das Stück ist im 10-Minuten-Takt

vielleicht ist es eine Handlung wenn nichts passiert, wenn man einem NICHTS überantwortet wird und also reagieren muß (satt konsumieren zu können), wenn man plötzlich allein gelassen wird, und ohne die führende hand einer vorgegebenen Intention auskommen muß ...

Das Opernhaus
eine Durchgangssituation
nicht lange drinnen verweilen
Das Werk (Opera) als Durchgang

"Jeder Liebende liebt vor allem eine Abwesende.
In der hierarchischen Ordnung der Dinge hat die
Abwesenheit einen höheren Rang als die Gegenwart.
Die Gegenwart ist nur ein besonderer Fall von Abwesenheit.
Die Gegenwart ist eine Halluzination von einer gewissen
Dauerhaftigkeit. (Aber das verringert den Schmerz
keineswegs.)" Roberto Calasso

Opernbühne verlängert nach vorne bis über den Graben
Länge der Opernbühne incl. Graben 29 m
Länge ab Eisernem Vorhang 23 m
Stühle vor dem Eisernem Vorhang
Stellwände ab Eisernem Vorhang
Abstände der Stellwände regelmäßig ca. 3,8 m (23:6)

ein Stück
eine Flucht
ein Rätsel
Beobachtung, Selbstbeobachtung, Beobachtetwerden

Rauschen: die absolute Redundanz
Irritation
Referenzlosigkeit
Losigkeit

6 nicht-betretbare Räume



Bühne:

6 x 2 Stellwände (Raumflucht)

weiss

die Stellwandflächen intensiv leuchtend weiss

alle anderen Flächen abgeschwächt weiss

in jedem Zwischenraum ein Tonbandgerät auf Sockel

Aktiv-Lautsprecher im Sockel versteckt

davor 6 Stühle für die Besucher

Personen:

Platzanweiserin (oder Platzanweiser)

Engel (Frau, Tänzerin, knabenhafte Gestalt, groß, schlank,
weisses T-shirt, weisse Hose, Barfuss)

Partitur:

Vor und nach Beginn sind nur die vorderen beiden Wände schwach beleuchtet, die dahinterliegende Perspektive liegt im Dunkel (ebenfalls der übliche Zuschauerraum).

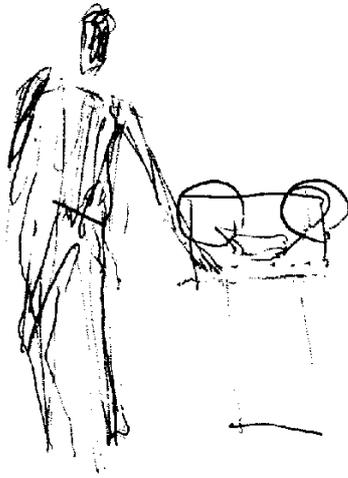
Die Besucher (max. 6) werden von der Platzanweiserin von rechts auf die Bühne geführt und gebeten sich zu setzen.

Platzanweiserin tritt ab. Dann volles Licht für die gesamte Perspektive (0'00").

Der Engel betritt den Raum vor den vorderen Stellwänden von links, und beginnt nacheinander, langsam die Tonbandgeräte einzuschalten: von vorne nach hinten (ab 1'00"). Die Tonbänder spielen statisches weisses Rauschen, welches nach und nach den Raum füllt. Die Lautstärken sind so gestellt da der vordere Lautsprecher genauso laut KLINGT wie der hintere.

Einschalten: Mit dem Rücken zum Publikum links neben dem Tonbandgerät stehend und mit der rechten Hand bei leichter

Seitwärtsneigung des Oberkörpers einschalten. Abstände des Einschaltens: 10 Sekunden (daher bei 1'00", 1'10", 1'20", 1'30", 1'40", 1'50").



In der Verlängerung der Aufstellung der 6 Tonbandgeräte ist eine schmale geschlossene Tür. Der Engel nimmt den Türgriff in die Hand, öffnet die Tür und verschwindet darin. Die Tür bleibt jetzt offen. Man erkennt im Türausschnitt den Kaiser Franz Josefs Platz (Verkehr, Strassenbahn). Es ist aber nichts zu hören von draussen.

Drinne hält das Rauschen ereignislos an. Plötzlich bei 4'00" schalten sich alle Tonbandgeräte gleichzeitig aus (ferngesteuert). In die auftretende Stille dringt leiser Verkehrslärm von draussen. Diese "Stille" dauert nur 16" (bis 4'16"), dann setzen alle Tonbandgeräte gleichzeitig wieder ein. Gleichzeitig beginnt die Tür sich langsam zu schließen (bis 5'00"). Eine weitere Minute ist nur Weisses Rauschen zu hören dann (ab 6'00") schalten sich die Tonbandgeräte der Reihe nach von vorn nach hinten aus, indem das Tonband zu Ende ist und aus der Spule fällt (Ausschalten daher bei 6'00", 6'10", 6'20", 6'30", 6'40", 6'50").

Danach Stille. Und schließlich Perspektiv-Licht aus, das heißt, nur die vorderen beiden Wände bleiben schwach beleuchtet. Die Platzanweiserin erscheint und führt die Besucher wieder rechts von der Bühne nach draussen.

Details/Ungeklärtes:

Platzanweiserin: völlig übliches, professionelles Verhalten

Engel: gänzlich natürlich, nichts Inszeniertes, einfach nur Ausführen; einzige Besonderheit: die Person sollte gehen können (Tanzstudentin...).

Das unsichtbar Schließen der Tür kann vermutlich vom Engel übernommen werden

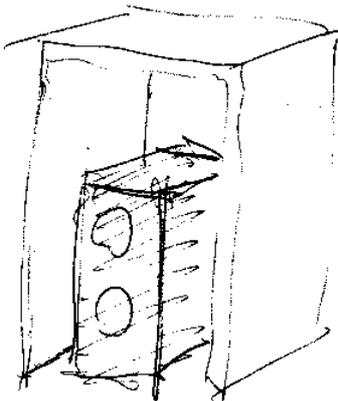
Das Zurückspulen der Geräte vor jedem Neustart evt. ebenfalls vom Engel

Aus- und Einschalten aller Geräte in der Generalpause: Engel oder Platzanweiser?

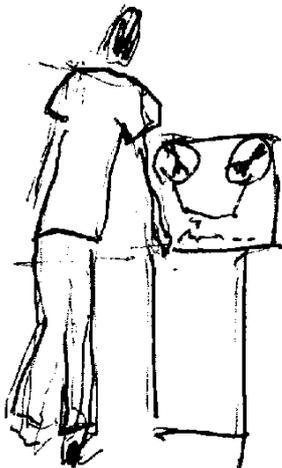
bei einer Veranstaltungszeit an beiden geplanten Samstagen: 10 bis 19 Uhr, 9 Stunden pro Tag, Neueinlass alle 10 Minuten, daher 6 Aufführungen pro Stunde, ergeben sich 54 Aufführungen pro Tag, 108 in 2 Tagen, mit einem Maximum von 648 Zuschauern

bei pausenlosem Betrieb werden
2 Platzanweiserinnen und
2 Engel benötigt

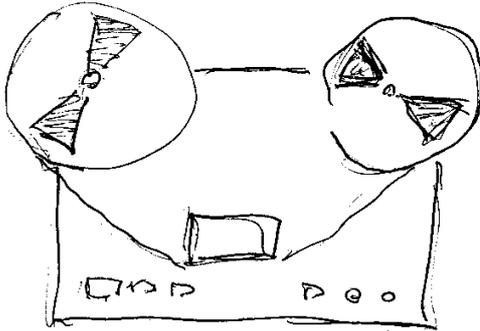
6 Tonbandgeräte + Lautsprecher (Aktivboxen) auf 6 Sockel
(Lautsprecher im Sockel, weisser Stoff davor gespannt;



Höhe des Sockels ca. 55-60cm, sodaß die angegebene leichte Neigung des Oberkörpers beim Einschalten erforderlich ist)



Tonbandgeräte mit ausreichend Licht, sodaß die Drehung (und auch das Stoppen) der Tonbandspulen gut erkennbar ist



technische Lösung für gleichzeitiges Ausschalten der Tonbandgeräte?

(zb. durch Unterbrechung der Stromzufuhr; Achtung: nicht alle Tonbandgeräte können danach wiedereingeschaltet werden ohne erneutes Tastendrücken...; oder: Fernsteuerung?)

Die Lautstärke des hereindringenden Verkehrslärms muß subtil und kontrollierbar sein: wenn er zu leise ist, - was ich nicht annehme -, müßte er mikrofoniert und verstärkt werden; eher aber denke ich, daß er zu laut ist und während dem Rauschen noch hörbar sein könnte, was unbedingt zu verhindern ist.

Dazu folgende Überlegung: Zwischen der Tür und dem tatsächlichen Draußen befindet sich noch eine (nicht erkennbare) transparente Folie, wodurch die akustische Portion, die in den Innenraum gelangen darf, reduziert und justiert werden kann. Daher: man hat zwar den Blick nach draußen, akustisch gibt es aber nur mehr ein abgeschwächtes Signal von dort.

zur Not: rosa Rauschen verwenden, welches den Außenlärm besser maskiert während die Tür offen ist

die Wände: Material? Nur die vorderen Wände in voller Größe, dahinter nur mehr die Größe der Einsicht nötig;

die angegebenen Dauern werden noch justiert und an den Raum angepasst

draußen am Opernhaus

hängt ein großes Transparent:

DIE HANDLUNG

(ohne weitere Details!)

Anhang :

Konrad Bayer:

franz

in meiner hand liegt eine kugel. es wird dunkel. was ist eine kugel? was ist eine hand? was kann man mit einer kugel und einer hand anfangen? franz zuckt teilnahmslos mit den schultern. gestern war es sehr heiss. ich lasse die kugel zu boden fallen. sie springt empor und fällt. jetzt liegt sie still vor meinen füssen. franz hat die augen geschlossen. es riecht nach verbranntem papier. weiss und schwarz, papier und asche. ich erinnere mich, dass franz einmal die augen öffnete und mich ansah. vielleicht habe ich mich getäuscht. ich hätte lust, ihn hier allein sitzen zu lassen. es ist 19 uhr 35. ich habe hunger.

franz ist ganz weiss. er hat weisse hände, eine weisse nase, weisse lippen und weisse haare. sein anzug ist weiss. seine weisse krawatte ist sorgfältig geknotet. meinetwegen soll er hier sitzenbleiben. ich werde diese tür aufmachen und das zimmer verlassen.

in meinen schuhen steht heisses wasser. grosse blumen zerplatzen in den wolken. über meine bände läuft der schweiss. mein hemd klebt am rücken. ich öffne den kragen. meine augen sind mit weissem salz verklebt. es riecht nach verbranntem papier. ich schlage mit den fäusten gegen die türe.

franz öffnet die augen. er ist ganz ruhig. seine augen sind ein wenig verklebt und er sagt: setz dich. seine stimme ist ganz ruhig. ich höre seine stimme. sie sagt: setz dich. es ist eine ruhige stimme in einem weissen anzug.

franz steht zwischen den weissen wänden. er dreht mir den rücken zu. sein weisses hemd klebt an seinem weissem körper. er nimmt die kugel vom boden. er hebt sie empor, als ob sie ohne gewicht wäre.

ich sitze und öffne die augen und ich sehe franz. es ist unerträglich hell geworden. franz ist ganz weiss. ich werde bleiben. der schweiss läuft mir in die schuhe. ich lasse die hände fallen. sie hängen ganz ruhig. vor mir brennt eine weisse flamme.

ich presse meinen schwitzenden leib gegen die glühenden wände. mein rücken dampft. die heisse, weisse flamme drängt mich gegen die wand des zimmers. die ruhige stimme sagt: setz dich. das zimmer ist ganz weiss.

es riecht nach verbranntem papier. der beissende rauch treibt mir das wasser in die augen. ich kann nicht mehr atmen. der husten treibt mir den schweiss aus den poren. der raudi brennt in den lungen.

ich bewege mich langsam. ich hebe die hände, als ob sie ohne gewicht wären. vor mir brennt eine unerträglich heisse, weisse flamme.

ich schlage mit der faust gegen die wand. eine stimme sagt ruhig: setz dich. es riecht nach verbranntem papier. meine hände sind ganz weiss.

ich gebe zu, franz ist gott.

(Konrad Bayer, 1958)